

„Drei Seiten der Medaille“

Gesundheit, Soziales, politische Beteiligung: Dimensionen der Selbsthilfe



36. Jahrestagung

der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.

in München vom 26. bis 28. Mai 2014

Ein schwieriges Verhältnis? Selbsthilfeunterstützung trifft auf Gemeinwesenarbeit

Prof. Dr. Gabriela Zink und Prof. Dr. Tilo Köck, München

Vortrag am Dienstag, den 27. Mai 2014

© Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. 2014

Selbsthilfeförderung und Gemeinwesenarbeit: Eine Beziehung auf Distanz?

Modellprojekt: Selbsthilfe und Soziale Arbeit

Hochschule München & Selbsthilfezentrum München

Prof. Dr. Gabriela Zink

27. Mai 2014, Jahrestagung DAG SHG München

Prinzipien der Gemeinwesenarbeit (GWA)

„GWA orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der in einem Stadtteil lebenden Menschen und fördert die Teilhabe der Menschen am ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Leben.

Dabei setzt die GWA bei der Selbstorganisation und Selbsthilfekräften der BürgerInnen an. D.h. die Menschen werden dabei unterstützt, selbst aktiv zu werden, um ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu machen und sich für ihre Anliegen selbst einzusetzen.

GWA arbeitet sowohl zielgruppen- als auch ressortübergreifend (Wohnen, Gesundheit, Arbeit, Freizeit, Bildung, Kultur etc.), um die komplexen Aufgabenstellungen bewältigen zu können.

GWA hat eine intermediäre Funktion, d.h. sie ist Bindeglied zwischen den Interessen und Aktivitäten der Menschen und den Ressourcen der Stadt.....“ (www.partizipation.at/gemeinwesenarbeit.html 26.05.2014)

GWA

- Ressourcenorientiert, (Stigma SHG im Stadtteil)
- zielt auf Interessen von Bürgern, die sich kollektiv organisieren lassen
- Organisierte Regellosigkeit; bunte Formen der Zusammenkünfte
- Konsequenz sozialraumorientiert
- „Klinkenputzen“ vor Ort
- Niedrigschwellige Zugänge zu benachteiligten Zielgruppen vor Ort

Selbsthilfegruppen

- Defizit, Leiden, als Gründungsanlass
- Subjektperspektive/ individuelle Probleme
- Ritualisierte Treffen; Reglement
- Klare Themeneingrenzung; stadtweit
- Werbungsgestützte „Komm-Strukturen“
- Mittelschichtorientierte Beteiligung
- (Oliver Fehren, Wolfgang Hinte 2006, Selbsthilfejahrbuch 2006)

Kennzeichen von Selbsthilfe

Bürgerschaftliches Engagement gilt als Oberbegriff für verschiedene Aktivitäten, die aus persönlicher Betroffenheit oder aus der Sorge um andere, freiwillig und nach demokratischen Grundregeln erbracht werden.

Selbsthilfe umfasst „selbstorganisiertes Handeln, das auf persönlicher Betroffenheit beruht. Es findet in Selbsthilfeinitiativen, Selbsthilfegruppen und Vereinen statt, ergänzt die Leistungen des professionellen Versorgungssystem und/oder greift neue Bedarfe und innovative Lösungsansätze auf (Landeshauptstadt München, Sozialreferat 2010, S.4)

Pressemitteilung DAG SHG e.V.:

- Berlin, München 19.05.2014:

„Gesundheitliche Selbsthilfe, zum Beispiel bei chronischen Erkrankungen, Behinderungen und Suchtproblemen, ist heute uneingeschränkt akzeptiert. Weniger bekannt ist, dass Selbsthilfe auch bei vielfältigen sozialen Problemen etwa im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit oder Kinderbetreuung wirkt. Wenig Beachtung findet in der Öffentlichkeit auch die Beteiligung von Akteuren der gemeinschaftlichen Selbsthilfe an politischen Entscheidungsprozessen.“

Vielfalt von Selbsthilfe durch Öffnung des Blicks und des Begriffs:

- „In der gemeinschaftlichen Selbsthilfe schließen sich *Menschen mit demselben Problem oder mit einem gemeinsamen Anliegen oder in einer gleichen Lebenssituation* zusammen. Die Selbsthilfeengagierten sind entweder selbst oder mittelbar, zum Beispiel als Angehörige, Freunde, Nachbarn usw. betroffen.“

Quelle: NAKOS [Hrsg.]: „Gemeinschaftliche Selbsthilfe“: Vielfalt verbinden. Für ein erneuertes offenes Handlungsverständnis der Selbsthilfe in Deutschland. In: NAKOS INFO 107. Berlin Dez. 2011, S. 15-19

Wo findet SH statt? Ergebnisse aus dem Modellprojekt....

- **Gelegenheitsstruktur Nachbarschaft und Stadtteil**; Bewohner- und Nachbarschaftstreffs, hoher Anteil von Engagierten mit Migrationserfahrung; mehrheitlich Frauen; wenig Männer
- **Familiengründung, Familienphase als Ausgangspunkt im Lebenslauf** für Selbsthilfeengagement (Familienselbsthilfe), Mütter- und Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser, Eltern-Kind-Initiativen, als anerkanntes und bewertungsfreies Dach für Selbstorganisation und Selbsthilfe
- **In größerer Distanz zu den Wohn- und Nachbarschaftswelten**, Anonymität: Selbsthilfegruppen an spezifischen Orten

Forschungsprojekt „Ältere MigrantInnen im Quartier – Stützung und Initiierung von Netzwerken der Selbstorganisation und Selbsthilfe www.AMIQUS.de):

- Es gibt eine unvorstellbare Breite informeller Selbsthilfenetzwerke von MigrantInnen
- Diese sind häufig auf Situationsbewältigung und Unmittelbarkeit ausgerichtet, keine mittel- und langfristige Planung für diese Netzwerke
- Wie lassen diese sich zu Formen öffentlicher Selbstorganisation weiterentwickeln ohne „Enteignungserfahrungen“ durch Einrichtungen und soziale Dienste?

([www.sozialraum.de/organisations- und-partizipationsformen-aelterer-Zugewanderter](http://www.sozialraum.de/organisations-und-partizipationsformen-aelterer-Zugewanderter) 25.05.2014)

Ergebnisse:

Gelegenheitsstrukturen für Selbsthilfe-Engagement z.B. im Kontext von Familienzentren durch...

- das Angebot offener Räume
- das Angebot niedrigschwelliger Zugänge (Infos, Tauschbörsen, Gastronomiezone, ...)
- eine unbürokratische Unterstützung
- fachliche Begleitung der Freiwillig Engagierten
- Sicherung der Kontinuität
- BündnispartnerInnen, zur Durchsetzung von Interessen

Warum nicht auch GEMEINWESENARBEIT?

Vorbehalte in SH-Gruppen/-Initiativen gegenüber Sozialer Arbeit

- Angst vor Bevormundung/Kontrolle, vor dem Verlust der Selbständigkeit
- Negative Erfahrungen mit dem medizinisch-sozialen Hilfe- und Unterstützungssystem und den Profis
- Wirkungslosigkeit der Hilfen und Hilflosigkeit der Helfer
- Systemkritik am Sozial- und Gesundheitssystem

Vorbehalte der Profis der Sozialen

Arbeit

- Zweifel an den Problemlösungs- und Selbstorganisationskompetenzen der Betroffenen (fehlende Fachlichkeit)
- Argwohn: SH als Beleg für den Rückzug des Staates aus der sozialen Verantwortung
- Angst vor Konkurrenz, SH untergräbt die professionelle (Experten-)Rolle und macht ggf. das Profisystem überflüssig
- „Was sollen wir noch alles tun?“ Ressourcenfrage

Notwendige Kompetenzen der Fachkräfte zur Beförderung der Selbsthilfe

- Veränderte Haltung: Definitionsmacht an Engagierte abgeben, wo dies möglich ist
- Balance halten zwischen Expertenstatus und der Beförderung von Selbsthilfe = gleichberechtigte Ausgangspositionen
- Geduld haben und Abwarten können statt permanenter Effizienz, Routine und Zielerfüllungen
- *Gute Feldkenntnisse, Wissen zu Schlüsselpersonen und Machtstrukturen im Stadtteil*
- *Wissen und Methodenkenntnisse zu Selbsthilfe und Selbsthilfebeförderung*
- Fähigkeit in Bunten Teams zu arbeiten und hierfür Rahmenbedingungen zu schaffen
- *Zentral: Ressourcenblick und Zeit, um Kompetenzen und Potenziale des Engagements zu erkennen und ins Spiel zu bringen*
- *Vernetzung mit Selbsthilfe/Selbstorganisations-Unterstützungsstellen, auch mit Gemeinwesenarbeit?*